

Entwicklung von regionalen Alleenenwicklungsprogrammen

Erste Erfahrungen und der Versuch von Verallgemeinerungen

Hans Ulrich Kibbel, IG Alleeneffreunde des Mittelhof Gessin e. V.

Als ich mich bereit erklärte, einen Beitrag zum Thema „Entwicklung von regionalen Alleenenwicklungsprogrammen zu übernehmen, war das ziemlich leichtfertig und unüberlegt. Erst seit zwei Jahren engagiere ich mich für den Schutz von Alleenen als Baumpate und Mitglied einer IG Alleeneffreunde im Mittelhof Gessin e. V. – zu wenig Zeit um Grundsätzliches über regionale Alleenenwicklungsprogramme aussagen zu können. Daher die Präzisierung des Themas „Erste Erfahrungen und der Versuch von Verallgemeinerungen“, die die Möglichkeit gibt, Verknüpfungen zu Erfahrungen in Landesumweltwettbewerben, in der Umweltbildung, der Umweltkommunikation und bei Qualifizierungs-/Projektarbeiten zu Themen nachhaltiger Entwicklung zu suchen.

Dabei sollen folgende Fragestellungen angesprochen werden:

1. Warum **regionale** Alleenenwicklungsprogramme (RAEP)?
2. Zu inhaltlichen Schwerpunkten eines RAEP
3. Gewinnung von Mitstreitern und Unterstützern
4. Praktische Erfahrungen
5. Wie weiter? Einige Thesen

Warum *regionale* Alleenenwicklungsprogramme (RAEP)?

Diese Frage beantwortet sich aus Erfahrungen, die wohl viele schon gemacht haben. Oft startet eine Initiative zum Erhalt einer Allee erst *nachsorgend* angesichts einer akuten Gefährdung. Dann wird alles getan, um diese Gefährdung abzuwenden. Erst später wird erkennbar, dass dabei manches versäumt und/oder in bester Absicht falsch gemacht wurde, weil durch die Einengung des Denkens und Handelns auf eine aktuelle Herausforderung nicht beachtet wird, wie komplex auch der Alleenschutz ist – sowohl hinsichtlich der dabei zu lösenden Sachfragen als auch mit Blick auf die Vielzahl der handelnden Institutionen und Personen. Wir machten diese Erfahrung als im Zuge von Straßenbaumaßnahmen eine historische Lindenallee zwischen Basedow und Gessin gefällt werden sollte. Es gibt diese Allee noch, aber auch die Nachwehen der dabei geführten Auseinandersetzungen, die die weitere Arbeit nicht immer erleichtert haben.

Die Schlussfolgerung – insbesondere *vorsorgender* Alleenschutz setzt ein Entwicklungsprogramm voraus, das für die Alleenen einer bestimmten Region mit allen Entscheidungsträgern unter möglichst weit gehender Einbeziehung der Bewohner dieser Region abgestimmt ist. Dies ist nicht nur von Wert als Grundlage für Planungen und Entscheidungen, sondern sichert auch, dass durch damit befasste Personen kompetente Ansprechpartner zur Verfügung stehen.

Da die Beschäftigung mit RAEP keine Pflichtaufgabe ist, sind sehr unterschiedliche Zuordnungen denkbar, die in der Regel wohl sehr weitgehend auf freiwillig-bürgerschaftliches Engagement bauen müssen. Bei uns haben sich dazu zunächst drei Vereine und die Gemeinde Basedow in einer Arbeitsgemeinschaft zusammengefunden.

2. Zu inhaltlichen Schwerpunkten eines regionalen Alleenenentwicklungsprogramms

Die Aufgabenbereiche für ein Regionales AEP gibt für Mecklenburg-Vorpommern das Landesnaturschutzgesetz aus dem Jahre 2002 vor – den Schutz, die Pflege und die Entwicklung von Alleen.

Zunächst ist die Region zu bestimmen, in der die Voraussetzungen für die Entwicklung eines RAEP gegeben sind. Nach welchen Kriterien sollte ausgewählt werden? Denkbar sind sehr verschiedene Zuordnungen – Kommune, Kreis, Schutzgebiet, Naturparkamt, Bestandteil eines weiter gefassten Regionalentwicklungsprogramms u. a. Wünschenswert ist in jedem Fall, dass Ökosysteme, Habitatverbunde und Kulturlandschaften nicht zerschnitten werden und nach Möglichkeit Zuständigkeitsbereiche von Kreisverwaltungen und Fachämtern nicht überschritten sowie Anforderungen des eines nachhaltigen Tourismus („touristische Inwertsetzung“: umweltorientiert, sozialverträglich und wirtschaftlich rentabel) bedacht werden.

Für uns bot sich in Übereinstimmung mit den einzubeziehenden Entscheidungsträgern und Institutionen als Region für unsere Planung das großräumige Denkmalschutzgebiet der Basedower Parklandschaft mit vielen Alleen unterschiedlichen Alters und Erhaltungszustands sowie vielen Baumarten – Linde, Eiche, Rosskastanie, Spitzahorn, Apfel, Platane, Säulenpappel und Robinie – zu bestimmen.

Schon durch die Erfassung der Alleen einer Region ergibt sich ein detailreiches Bild, das dazu herausfordert, die Fragen der Alleenenentwicklung und des häufig damit verknüpften Denkmalschutzes in einem größeren Zusammenhang zu sehen

So lässt bereits die Hervorhebung von Alleen auf einer Karte ihre Bedeutung für den Biotopverbund, eine der wichtigen Voraussetzungen für die Sicherung von Biodiversität, erkennen. In der Broschüre des BMU „Alleen – Ein Gewinn an Vielfalt für Kultur und Natur“ wird dafür ein einprägsames Bild gefunden: „Die Mehrzahl der in Deutschland noch vorhandenen Alleen und einseitigen Baumreihen grenzt an weitläufige landwirtschaftliche Nutzflächen und legt sich wie ein Netz vergangener Zeiten auf intensiv genutzte Kulturlandschaften.“

Hilfreich für die Beschreibung eines komplexen Systems ist die Entwicklung und Diskussion von Beziehungsdiagrammen. Auf einige für ein RAEP wichtige Themen und ihre Verknüpfungen, für die immer die Orientierung auf das Landesnaturschutz-Gesetz zu sehen ist, sollen nachfolgend in Verbindung mit einem hier modellhaft genutzten Entwurf eines Beziehungsdiagramms eingegangen werden.

Von grundlegender Bedeutung ist, wie die Perspektive der Region bewertet wird. Oft werden dabei nur Bevölkerungs- und wirtschaftliche Entwicklung unter Berücksichtigung von Trends vergangener Jahrzehnte gesehen und moderne Szenarien nicht bedacht.

Unverzichtbar ist die Abstimmung zu Fragen des Straßenbaus und gegebenenfalls des Ausbaus vorhandener Wasserstraßen

Wichtige rahmensetzende Bedingungen können sich auch aus den Planungen des Denkmalschutzes für die Region ergeben.

Nicht zuletzt gilt es auch, bei den Planungen die regionale Geschichte, Traditionen, Werte und Gebräuche, aber auch die Erwartungen von Einheimischen wie von Touristen angemessen zu berücksichtigen.

Erforderlich sind Überlegungen zur kurz- bis langfristigen Finanzierung der Vorhaben. Unverzichtbar ist zunächst die personelle und materielle Absicherung des Geschäftsverkehrs der Arbeitsgruppe.

Zielstellungen zur Erarbeitung eines regionalen Alleenenentwicklungsprogramms und der schrittweisen Umsetzung dieses Programms werden sich in Abhängigkeit von den Gegebenheiten in den Regionen unterscheiden, aber auf vergleichbare Schwerpunkte orientiert sein – die Erfassung und Bewertung der Alleen, der Bedarf an Pflege und Nachpflanzungen, die erkennbaren Schädigungen und deren mögliche Ursachen, die Verständigkeit zur Dringlichkeit erforderlicher Aktivitäten, die Erarbeitung von Maßnahmeplänen und deren Start.

Neu für alle Planungen ist, dass man sich dabei nicht mehr ausschließlich auf Erfahrungen vergangener Jahrzehnte stützen sollte. Die zu erwartenden Folgen der Energiekrise und des Klimawandels führen zu neuen Fragestellungen, verlangen Denken in größeren Zeiträumen. Wie werden die uns heute vertrauten Baumarten auf den Klimawandel reagieren? Welche anderen Baumarten wären für Ersatz- und Neupflanzungen von Alleen geeignet, die die nächsten 150 Jahre überleben (z. B. die südosteuropäische Flaumeiche für die Stieleiche)? Sollten auch wirtschaftliche Überlegungen die Auswahl der Baumarten mit bestimmen (Walnussbäume liefern wertvolles, dem Tropenholz vergleichbares Bauholz; Holz der Eß-Kastanie ist sehr beständig: z. B. Zaunpfähle; Walnüsse und Maronen (3-4 Tonnen pro Hektar) als Lebensmittel; Erlen sehr wuchsfreudig, sehr guter Windschutz, binden viel Stickstoff und geben Stickstoffverbindungen an Umgebung ab).

Die vertrauensvolle Kooperation mit Touristikexperten in Politik und Wirtschaft ist unverzichtbar, um optimale Lösungen für Wünschenswertes und Machbares zu finden und sich über ausgewählte Schwerpunkte der Öffentlichkeitsarbeit abzustimmen.

Viele Institutionen und Personen sind an Planungs- und Entscheidungsprozessen zur Alleenenentwicklung beteiligt. Generell gilt, dass gute vertrauensvolle Beziehungen in jeder Hinsicht die Arbeit erleichtern und mehr Effizienz bewirken.

Verwaltungen, Institutionen, Ämter und Verbände, Interessengruppen, Meinungsführer, Unterstützer, Sponsoren sind natürliche Partner. Aufbau und Pflege entsprechender Kooperationen gehören deshalb zu den Aufgaben, die besondere Aufmerksamkeit und Sensibilität verlangen. Entscheidend ist aber wie es gelingt, die Mitbürgerinnen und Mitbürger, Einheimische wie Touristen zu interessieren und sie zu freiwillig-bürgerschaftlichem Engagement für den Alleenschutz zu motivieren.

Aufmerksamkeit verdient zunehmend die sorgfältige Planung der Öffentlichkeitsarbeit verbunden mit dem Aufbau stabiler Kooperationsbeziehungen zu den entsprechenden Partnern. Dies betrifft Informationen in Text und Bild über Vorhaben, Probleme und Ergebnisse des Alleenschutzes, die Erarbeitung und Bereitstellung von eigenem Informationsmaterial (z. B. Flyer), die Organisation von Vortrags- und Weiterbildungsveranstaltungen, die geeignet sind, Identifikation mit dem Alleenschutz zu stärken, Umweltbewusstsein zu wecken und Umweltbildung zu vermitteln.

Auffällig ist für mich, dass der Alleenschutz häufig nur als ein spezielles Anliegen des Naturschutzes behandelt und auf deutlichere Hinweise auf die vielfältigen Vernetzungen des Alleenschutzes mit anderen regionalen bis globalen Aktivitäten zur Sicherung einer zukunftsfähigen (nachhaltigen) Entwicklung verzichtet wird. So spielen auch die Agenda 21, die Biodiversitäts-Konvention und andere auf der Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung im Juni 1992 in Rio de Janeiro beratene und unterzeichnete Dokumente/Erklärungen in manchen Schriften zum Alleenschutz kaum eine Rolle. Dabei ist zu bedenken, dass Alleenschutz als ein wichtiges Aufgabenfeld zukunftsfähiger Entwicklung in seiner Wirkung begrenzt bleiben wird, wenn das gesellschaftliche Umfeld nicht für das Leitbild der Nachhaltigkeit steht. Andererseits ist gerade die Beschäftigung mit dem Alleenschutz in besonderem Maße geeignet, sich über das regionale Engagement hinaus für die zentralen Fragen zukunftsfähiger Entwicklung einzusetzen.

Nachhaltig ist eine Entwicklung, „die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre Bedürfnisse zu befriedigen und ihren Lebensstil zu wählen“ (Weltkommission für Umwelt und Entwicklung – Brundtland-Kommission, 1987).

In Deutschland wurde das Prinzip der Nachhaltigkeit als Staatsziel im Artikel 20a des Grundgesetzes verankert: *Der Staat schützt auch in Verantwortung für künftige Generationen die natürlichen Lebensgrundlagen im Rahmen der verfassungsrechtlichen Ordnung durch die Gesetzgebung und nach Maßgabe von Gesetz und Recht durch die vollziehende Gewalt und Rechtsprechung.*

3. Gewinnung von Mitstreitern und Unterstützern

Dem Alleenschutz wie dem Umweltschutz fehlt die breite gesellschaftliche Akzeptanz, fehlt eine starke Lobby, fehlen Mitbürger, die sich aktiv für die Lösung der anstehenden Aufgaben engagieren. Wo und wie müsste man ansetzen, um dies zum Besseren zu wenden? Wie sollte man mit dem zeitlosen Konflikt zwischen den Baumverehrnern und Baumstürzern umgehen? Diesen Fragen sollte sich ein RAEP mit besonderer Aufmerksamkeit zuwenden, bisherige Erfahrungen nutzen, aber auch neuen Erwartungen gerecht werden.?

Die Ausgangssituation ist schwierig. Knapp und Grundner haben Recht, wenn sie mit Blick auf die vielen negativen Erfahrungen in ihrem Buch „Bäume, Wälder und Alleen in Mecklenburg-Vorpommern“ feststellen: Trotz wachsender Rückbesinnung auf den Wert der Alleen erfolgt nach wie vor schleichender Mord an den Alleen, Bäume werden umgesägt, oft verzichtet man auf Nachpflanzungen, Bäume leiden unter Stress durch Abgase, Streusalz und Landwirtschaft mit Bodenverdichtung, Gift und Gülle.

Trotzdem sehen eine Mehrheit der Bevölkerung ebenso wie viele Unternehmen keine besondere Notwendigkeit, in den Alleenschutz zu investieren und die Politik verhält sich entsprechend. Gibt es Erklärungen dafür, aus denen sich Ansatzpunkte für eine effektivere Öffentlichkeitsarbeit ableiten lassen?

Aus der Sicht der Psychologie (Bastian) ist das Umweltverhalten des „homo sapiens“ (vernunftbegabter Mensch) nicht rational. Sein Weltbildapparat ist auf mesokosmische Dimensionen ausgerichtet und geeicht für ein Leben in einer Welt mittlerer Größenordnungen (überschaubare Räume, kurze Zeitspannen, kleine soziale Gruppen). Daraus wird die prinzipielle Unfähigkeit des Menschen mit Steinzeitgehirn (erst 1 % der Menschheitsgeschichte ist seit der neolithischen Revolution vergangen) abgeleitet, die selbst geschaffenen Probleme der Moderne zu meistern. Dies betrifft sowohl Wahrnehmung und Urteilsbildung als auch den Gefühlshaushalt (Aufwand und Risiken bei dem Versuch der Überwindung des mesokosmischen Weltbilds). Trotz prinzipieller Wahrnehmung von Umweltproblemen ist das öffentliche Bewusstsein von einer Gegenwartsblindheit geprägt, die darin besteht, dass eine hoch dynamische Struktur für normal und stabil gehalten wird (Jahrbuch Ökologie 2005).

Daraus ergibt sich die Überforderung durch ökologische Bedrohungen ebenso wie die Unfähigkeit, mit Wahrscheinlichkeitserwägungen *lebenspraktisch* angemessen umgehen zu können (Biodiversität, Verhalten von Ökosystemen, Klimawandel, Atommüll, Gentechnik, Rauchen, Rindfleisch, Elektrosmog usw.). Lantermann fasst diese Probleme noch weiter als Schwierigkeiten im „Umgang mit komplexen Umweltproblemen im Spannungsfeld von Denken, Wissen und Gefühl“.

Dagegen werden Strategien pseudokognitiver Situationsbewältigung gesetzt – je nach Temperament und individueller Biographie mit unterschiedlicher Tendenz zu nichtrationalen Reaktionsweisen.

Hier wird ein Ansatzpunkt gesehen, die Notwendigkeit des Alleenschutzes nachvollziehbar zu begründen – in größeren Zeiträumen denken, die individuelle Diskrepanz zwischen Einsicht und Verhalten bewusst machen, Wahrscheinlichkeitserwägungen ernst nehmen und auf dieser Grundlage lebenspraktisch handeln. Der Einstieg in ein solches Gespräch gelingt beispielsweise, wenn man einleitend darüber diskutiert, welche Erwägungen und Bilder die

Menschen bewegt haben mögen, die unsere Alleen vor Jahrhunderten anlegten und pflegten.

Entscheidend ist in einer gegebenen Situation die richtige Vorgehensweise zu finden, Denkbarrieren für das Verständnis zukunftsfähiger Entwicklung zu überwinden. Hier lässt sich an die vielfältigen Erfahrungen anknüpfen, die in den 90er Jahren bei dem Versuch der Popularisierung der Lokalen Agenda 21 gemacht wurden. Aber auch neue Ideen verdienen Beachtung. So wird beispielsweise aus England berichtet, dass mit einer Vorgehensweise, die für das Bewusstmachen des Weges in eine Abhängigkeit und die Überwindung dieser Abhängigkeit entwickelt wurde, auch die Einsicht in die Notwendigkeit nachhaltiger Entwicklung vermittelt werden kann. Ein interessanter Denkansatz?

Mit der Sympathiekampagne „Deutsche Alleen – durch nichts zu ersetzen“ soll insbesondere emotional für den Alleenschutz geworben werden. Ein Vorhaben, das Aufmerksamkeit verdient, weil es wohl kein anderes Problem zukunftsfähiger Entwicklung gibt, zu dem die Menschen einen so starken emotionalen Bezug haben „Bäume sind, wo immer sie wachsen dürfen, ein Element menschlicher Lebenswelt“, schreibt Demandt in seinem Buch „Über allen Wipfeln, Der Baum in der Kulturgeschichte“. An anderer Stelle merkt er an „Die Liebe zu den Bäumen ist, wie die zu Flüssen und Bergen, zu Tieren und Vögeln, zu Blumen und Sternen, eine anthropologische Konstante mit vergleichsweise schwacher Amplitude in kulturspezifischen Abweichungen“ und macht auch darauf aufmerksam, dass die Liebe zu den Bäumen nicht der Kenntnis ihrer Arten entspricht und die ästhetische und praktische Einstufung wesentlicher zu sein scheint als die taxonometrische Bestimmung.

Zielstellungen für die Sympathiekampagne des BMU und der Alleenschutzgemeinschaft e. V., die regional stärker beachtet werden und in die Öffentlichkeitsarbeit einbezogen werden sollte, sind

- die Öffentlichkeit über den ökologischen, kulturellen und touristischen Wert zu informieren und
- Sympathien für dieses stark gefährdete Kultur- und Naturgut wecken und damit auch Unterstützer und Förderer gewinnen

Der Erfolg wird davon abhängen, wie und von wem informiert wird, wie Sympathien geweckt werden. Bloße moralische Appelle werden nicht mehr als die Verteilung von Speisekarten bei einer Hungersnot bewirken. (S. Freud).

„Wer die Menschen gewinnen will, muss ihre Herzen erreichen und sie unterhalten“, schrieb Johann Peter Hebel in dem 1811 erschienenen „Schatzkästchen für den rheinischen Hausfreund“. Das ist eine Empfehlung, die immer dann besonders beachtenswert ist, wenn Sachargumente allein wenig bewirken. Sie sollte deshalb auch bei der Planung von Öffentlichkeitsarbeit für den Alleenschutz bedacht werden. Gemeint ist dabei nicht das so genannte Ecotainment, mit dem versucht wird, „unser Bewusstsein für ökologische Probleme mit der Leichtigkeit der heutigen Erlebnis- und Mediengesellschaft in Form von Entertainment, Lebensfreude und Spaß zu erhöhen“ (Hilgers). Es geht darum, neue und alte Geschichten und Visionen über die Landschaft und Alleen von heute und morgen auszutauschen, um so Lust zu machen, für den Alleenschutz aktiv zu werden. Ein gelungenes Beispiel dafür ist ein Baumfest, das in diesem Jahr auf der Insel Rügen organisiert wurde. Wir bereiten derzeit einen Versuch vor, Alleenumrundgänge im Sinne von Hebel zu gestalten und dabei Alleen als Lernumfeld zu nutzen.

Motivieren für den Alleenschutz mit positiven Bildern ist eine weitere Orientierung für die Planung von Öffentlichkeitsarbeit. Größere Aufmerksamkeit der Medien gelten leider immer noch „Katastrophenmeldungen“, die nachsorgenden Alleenschutz verlangen. Die öffentliche Diskussion folgt meist dem traditionellen Modell von Umweltkommunikation: Katastrophenmeldung – Benennung von Verantwortlichen – Bildern von Opfern der

Katastrophe – Aufruf zur Umkehr – Forderung gesetzlicher Regelungen. Übersehen wird dabei, dass dies nicht mehr dem Charakter heutiger Umweltkommunikation entspricht. Sie ist ubiquitär (Sie findet heute überall statt.), partikularistisch (Sie betrifft Sachverhalte des täglichen Lebens, weniger globale Konzepte.), situationistisch (Kommunikation und Handeln hängen von der gegebenen Situation ab.), individualistisch (Es geht um persönliche Dinge.) und lebensstilbezogen (Denken und Handeln muss in den jeweiligen Lebensstil eingepasst werden können.). Kommunikation führt zum Erfolg durch Glaubwürdigkeit und Überzeugungskraft.

Die „Angstkommunikation“ muss durch neue Formen der Umweltkommunikation abgelöst werden, die Innovationen sowie Mut zum Risiko und Mut zur Infragestellung von Besitzständen erfordern. Nur eine positive Vision der Zukunft stärkt die Bereitschaft etwas zu wagen, Chancen zu sehen, den Wechsel zu akzeptieren. Dies sollte deshalb ein Leitgedanke eines RAEP sein.

Es wurde bereits darauf verwiesen - die für den Alleenschutz wichtigsten Mitstreiter und Unterstützer sind die Mitbürgerinnen und Mitbürger, ist ihr freiwillig-bürgerschaftliches Engagement. Dies zu initiieren und die Motivation dafür zu erhalten muss als eine Schwerpunktaufgabe gesehen werden, die auch Sachkenntnis zur Psychologie freiwillig-bürgerschaftlichen Engagements und zur Organisation von Projektarbeit verlangt. Dies wird schon deutlich bei einem Blick auf die Kriterien, die Aufgaben für freiwillig-bürgerschaftliches Engagement erfüllen sollte.

- Es muss eine sinnvolle Aufgabe sein
- Es muss Spaß machen
- Es muss kommunikativ sein
- Es muss in einer angemessenen Zeit zu Ergebnissen führen
- Es muss Anerkennung vermitteln

Soviel zur Gewinnung von Mitstreitern und Unterstützern als ein Versuch zu zeigen, wie wichtig diese Aufgabe ist und wie viele Aspekte dabei bedacht werden müssten.

4. Praktische Erfahrungen

Viele der vorstehend zur Diskussion gestellten Anregungen und Überlegungen erwachsen aus Erfahrungen, die bei der Beschäftigung mit dem Alleenschutz in Basedow-Gessin gemacht wurden. Sie sollen nachfolgend genannt werden, nicht zuletzt, um einen Erfahrungsaustausch zu anzuregen.

Gründung einer IG Alleentreue im Mittelhof Gessin e. V. mit Unterstützung des BUND

Übernahme der Patenschaft für eine Lindenallee

Aufbau einer Arbeitsgemeinschaft „Parklandschaft Basedow“

Veranstaltung von „Gessiner Alleentagen“

Entwicklung von Kontakten zu potentiellen Partnern (z. B. Wandergruppen)

Kooperation mit dem Gymnasium in Malchin unterstützt durch den BUND

- Organisation eines Alleenrundgangs
- Vergabe und Begleitung von Projektarbeiten mit Themen aus der „Parklandschaft Basedow“
- Demonstration von Baumpflegemaßnahmen

Entwicklung eines Flyers für einen Alleenrundgang

Maßnahmen zum Erhalt der „Drei-Schwestern-Allee“ als erstes größeres Projekt

- Erfassung und Bewertung des Ist-Standes mit Unterstützung des Landkreises und des StAUN Neubrandenburg (u. a. Käfergutachten)
- Planung von Pflege und Neupflanzungen
- Vergabe von Baumpatenschaften für alte Bäume
- Spendenaufruf für eine erste Pflanzaktion am 15.11.2008

5. Wie weiter? Einige Thesen

Regionale Alleenentwicklungsprogramme können die Arbeit in vieler Hinsicht wirksam unterstützen.

Die Entwicklung von Alleen sollte stärker als wichtiger unverzichtbarer Beitrag zur zukunftsfähigen Entwicklung herausgestellt werden.

Es gibt keine Alternative zum Diskurs. Er ist das beste Mittel, um langfristig gute Regeln zu finden.

Gute Öffentlichkeitsarbeit verlangt viel Professionalität.

Auf die Gewinnung von mehr Meinungsführern, Unterstützern, Bürgern und Bürgerinnen für den Alleenschutz ist noch mehr Aufmerksamkeit zu richten

(Weiter)Bildungsangebote, Werkstattgespräche zum Erfahrungsaustausch/zum Erwerb bzw. zur Aktualisierung von Fachkenntnissen (pädagogisch, psychologisch, zur Kommunikation, zum Projektmanagement usw.) wären wünschenswert

Stärker mit Angeboten auf Schulen und andere Bildungseinrichtungen zugehen.

Literatur

1. Till Bastian, Nach uns die Sintflut - Die Psychologie der ökologischen Unvernunft, *Psychologie Heute*, **28**, 6, (2001), S. 34-37
2. Alexander Demandt, Über allen Wipfeln, *Der Baum in der Kulturgeschichte*, 2002, ISBN 3-412-13501-1
3. Micha Hilgers, Wir werden die Umwelt neu denken müssen, in: *Psychologie Heute*, 25, 5, 2008, S. 31-35
4. Ernst-Dieter Lantermann, Umgang mit komplexen Umweltproblemen im Spannungsfeld von Denken, Wissen und Gefühl; in: *Nachhaltigkeit in der Ökologie – Wege in einer zukunftsfähigen Welt*, Hrsg., ISBN 3 406 47561 2, S 114 ff